

## BEITRÄGE UND MATERIALIEN ZUR ETYMOLOGIE DES DOLOMITENLADINISCHEN (Nachträge)

**agabé** (mar.) Vb. 'ergattern, ergaunern', nur gadertalisch. Fehlt in den Wörterbüchern; vgl. aber *sce iu ne m'al brinchi, él mefo la M. o la P. co s'al agabëia* (Gerlin/Maly/Willeit 1984, 52). Prefixbildung zu gadert. *gabè* 'betrügen', aus nordit. *gabar* (EWD III, 362).

**aiét** Sb.m. 'Augenblick', grödn. *en aiet* 'plötzlich' (Gsell 1989, 143). Klassisch-lateinische und spätlateinische Belege für IN ICTU 'augenblicks' stellt Bambeck (1963) zusammen, der somit zu einem Ansatz IN-AD-ICTU für die zentral-ladinischen Formen gelangt. Ergänze ferner Faré 4254.

**aisé, ausé** Vb. 'hetzen auf jd. (Hund)', grödn. *usé*, ampezz. *usà* 'aizzare il cane'. Die in Gsell (1989a, 282 f.) geäußerten Zweifel an der Kramerschen Herleitung aus lat. ACUTIARE 'schärfen' (EWD 1, 69) werden verstärkt durch die buchensteinische Parallelförm *visé* (*l ciân*), das phonetisch in keiner Weise zu ait. *aizzare* zu stellen ist, wie Tagliavini (1934, 344) glaubte. Vielmehr handelt es sich hier um eine Sonderbedeutung von *visé* 'indirizzare, guidare', neben dem auch gadert. grödn. *avisé* 'lenken, steuern' steht, beide aus ahd. oder mhd. *wîsen* 'führen, leiten' (vgl. Alton 1879, 144; EWD 1, 186; 3, 103). Auch für das Gadertal ist also von älterem *a(v)isé* (*le cían*) auszugehen, das dann wie seine grödnischen und ampezzanischen Entsprechungen mit (*a*)*usé* 'gewöhnen' in Kontakt kam, was durch das typisch gadertalische Schwanken zwischen *i* und *ü/u* im Vorton noch begünstigt wurde.

Von ÜSARE 'gewöhnt sein, pflegen' selbst auszugehen, wie dies in Quarto/Kramer/Finke (4, 378) geschieht, ist semantisch unbefriedigend.

[**ambli**] Sb.m. 'Grünerle, *Alnus viridis*', heute in den Sella mundarten kaum mehr als Appellativum lebendig; konserviert in dem Enneberger Flurnamen (*N*)*ambladëi* (Usc di Ladins 27.7.90, 6), älter *Amblarei* (Richter-Santifaller 1937, 112) und auch sonst im Ostalpenraum nachweisbar: altoagord. *àmbie*, comel. *ampiadèi*, friaul. *ambli* 'ontano alpino', als Ortsname in Pirona 1498 f., Pellegrini 1977, 161; ferner Atti Belluno (1983), 171; AIS III, 582. Zur (ungesicherten) Herkunft vgl. REW Faré 375-6, DESF 1, 59. Jedenfalls ist von den bisher gemachten Vorschlägen das lat. ALNUS 'Erle' wenig wahrscheinlich, da dieses in gadert. *aunic*, *Alnëi*, ampezz. *òuno* usw. direkte Abkömmlinge aufweist.

**aonëi** (mar.) Sb.m. 'Gift' (z.B. in *na erba d'aonëi* 'Giftpflanze'), von Kuen 1933 in La Pli/Curt aufgenommen. Örtliche Bedeutungserweiterung aus 'Bienenstachel, Bienengift' das im übrigen Gadertal als *aoné* vorliegt (Martini) und mit dem EWD (3, 149) zu lat. APIS bzw. \*APŌNE zu stellen ist, nur daß das Suffix nicht, wie dort angegeben, von -ARIUS stammen kann, sondern ein -ILIUM fortsetzt. Vgl. auch REW Faré 525.

**bastalam** Sb.m. 'Mut', mag in seinen Bestandteilen durchaus auf erbwörtlichem Wege ein lat. BASTĀRE + ANIMUS fortsetzen (EWD 1, 242; Gsell 1989a, 281). Seine spezifische Semantik teilt der Ausdruck indes mit Venetien, aber auch dem älteren Toskanischen: *no m'ha bastà l'anemo* 'non fui capace, non mi fu dato' (Boerio 67); *a ogni altro principe circunvicino bastava l'animo assaltare el reame di Francia* (Machiavelli, Ritratto di cose di Francia). Die von Pallabazzer (1980, 28) vorgenommene Anbindung an modernes it. *a bastalena* erübrigt sich damit; höchstwahrscheinlich geht das gadertalische *bastalam* auf einen aus Norditalien entlehnten verbalen Ausdruck zurück.

**biada** (mar.) Sb.f. 'covone, bica di fieno appuntita' (Martini). Setzt morphologisch eine Basis \**bia* voraus, wie sie effektiv vorliegt in ampezz. *bia* 'catasta di legna'. Dieses geht wie it. *bica*, nordit. *biga* 'cumulo, covone' auf ein germ. (langobard.) *bîga* 'Garbenhaufen' zurück und wohl kaum auf gallolat. \**BILIA* 'Holzklotz', wie Kuen annahm (Kuen 1976, 90; Gsell 1989 a, 284; vgl. auch REW 1094, DEI 1, 510; Quartu/Kramer/Finke 1, 125). Der Ortsname *Biéi* scheint demnach nicht mit *bia* verwandt zu sein, da ältere Graphien wie *Byleid* (1296, daraus der Personennamen *Willeit*) einen Wortstamm mit *-l-*, *-lj-* vorauszusetzen scheinen; vgl. auch den Lajener Hofnamen *Wiatsch* (1420 *Billatsch*, 1486 *Weyatsch*, Tarneller/Dellago 1984, 238).

**blëda** Sb.f. 'Mangold', aus vulgärlat. \**BLĒTA* (EWD 1, 300). Ein mittellateinischer Beleg aus karolingischer Zeit liegt vor in der Schreibform *blidas* des Capitulare de villis (fol. 16r), auch wenn die damit bezeichnete Kulturpflanze (Amarant?) nicht mit den ladinischen *blëdes* identisch sein muß.

**brándol** Sb.m. 'Feuerbock' (Gartner 1923, 136), fass. buch. *brándol* 'dasselbe'; vgl. altoagord. ampezz. *brándol*, comel. *brándal* 'alare'. Die zusammen mit der bezeichneten Sache abgekommenen sellaladinischen Wörter sind ihrer Form nach Entlehnungen aus dem Cadorinisch-Bellunesischen, dessen *brándol* auf germ. *brand* zurückgeführt wird (REW Faré 1273; Tagliavini 1934, 86; AIS V, 933).

**bronza** Sb.f. 'Glut, glühendes Holzstück', dasselbe auch grödn. fass. buch., jedoch z.T. 'brace spenta' bedeutend. Das für Venetien charakteristische Wort (AIS V, 927) ist vom EWD (1, 356) auf lat. [LIGNA] *PRŪNICEA* 'Pflaumenbaumholz' zurückgeführt worden, was sachlich-semantisch aberrant wirkt. Akzeptabler, obzwar rein hypothetisch, ist der Ansatz Gamillschegs (1934, 18), nämlich got. \**brunsts* 'Brand, Brunst'. Eine andere Möglichkeit hat man darin gesehen, unser Wort über it. *bronza* 'calore intenso, brace' an *bronzo* 'Bronze' anzuschließen (DEI 1, 611). Am meisten für sich hat aber die Zuordnung des FEW (9, 492) zu lat. *PRŪNA* 'Glut, glühendes Holzstück' das im cisalpinen Raum offenbar zu \**BRUNÍCE* (lomb. *bornís*, *burnís*, AIS V, 925) und \**BRŪNICE* (Lucca *brúnice*, REW 6797) umgeformt wurde. Eben diese letztere Form ergibt problemlos auch unser *bronza*, vgl. etwa lomb. ven. *tros(a)* < TRÁ(D)UCE 'tralcio' (FEW 13, 157), ven. *falza* < FALCE, istr. *soltsa* < SULCE 'solco'. Das schriftitalienische *bronza* wird aus der Padania stammen.

**cássich** (mar.) Adj. 'begierig, scharf auf etwas', fehlt in den Wörterbüchern, vgl. Gerlin/Maly/Willeit 1984, 27: *Dess ciafé la ierpejun chi co ô, iu ne sun nia cássich*

*lassora*. Das nur im unteren Gadertal gebräuchliche Wort stammt aus dtir. *g'hassig* 'gehässig, begierig auf' (Schatz 212).

**chifa** Sb.f. 'böses Weib', fehlt in den Wörterbüchern, vgl. Stöger-Ostin/Tolpeit 1983, 17, 43: *chël Jan ne po nia stè fora chë chifa dl Maier*. Nur gadertalisch, sicher entlehnt aus dem Deutschtirolischen, wenn auch eine genaue Entsprechung fehlt; besser als *kipfe* 'Stange, Pfosten' (Schatz 335) paßt semantisch *gîfin* 'böses Weib' (Fink 102).

**ciacogné** (mar.) Vb. 'schlagen', fehlt in den Wörterbüchern, vgl. Gerlin/Maly/Willeit, 31: *Al mo pö ch'ares ái orü mo ciacogné*. Variante von gadert. *ciacuié* 'schlagen, sich balgen' (Pizzinini/Plangg, fehlt in EDW 2). Die Herkunft der exklusiv gadertalischen Formen ist unsicher; am ehesten bietet sich die Anbindung an altoagord. sa-, *zakañé* 'ridurre a mal partito' an, dieses zu oberit. *zacar* 'mordere', vgl. trent. *zacagnarse* 'rimproverarsi con motti pungenti' (Prati 1968, 202). Zur anlautenden Konsonanz vgl. gadert. *ciata* vs. ven. trent. *zata*.

**ciât(e)** (mar.) Sb.m. 'Strohbund aus den Bändern von 60 Garben' (Gartner 1923, 184), nur ennebergisch, fehlt im EWD. Herkunft? Lautlich besteht Ähnlichkeit mit gadert. *cialt* 'Schuppen, Truhe' (dazu Gsell 1990a, 354), semantisch mit pustert. *scheate* 'Bündel Flachs aus 60 *hantlan*' (Schatz 550).

**cópa (dl côl)** Sb.f. 'Nacken, Genick' (Fr. Pizzinini 29, fehlt im EWD), grödn. *copa dl col* 'dasselbe', ebenso auch in Buchenstein und Fassa (Cianacei) von Kuen 1934 aufgenommen; vgl. altoagord. *kópa* 'nuca'. Das auch in Venetien als *copa, ciopa* bekannte Wort ist etymologisch identisch mit *cópa* 'Schüssel, Schale; fig. Schädel', dessen Inhalt sich wohl über 'Hinterkopf' zu 'Nacken' verschoben hat, wie friaul. *fra cope e cuel* 'sulla nuca' suggeriert. Vgl. REW Faré 2409; Prati 1968, 48; EWD 2, 268; AIS I, 119.

**crigna** Sb.f. 'Futterloch der Scheune; Truhenabteil'. Der zuletzt in EWD (2,317) und Gsell (1990a, 361) erörterte ladinisch-friaulische Worttyp ist jedenfalls neben den in Mittel- und Süditalien verbreiteten Typ *crino* 'cesto; recinto della stalla' zu stellen, der vom DEI (2, 1158) auf lat. CRĪNIS 'Haar' zurückgeführt wird, jedoch ohne glaubhafte semantische Filiation. Die im FEW 2 (2), 1340-44 unter gallolat. \*CRINĀRE 'spalten' aufgeführten Materialien nehmen die italomantischen Bedeutungen uneingeschränkt wieder auf, so z.B. frz. (dialektal) *cran* 'petit parc, compartiment pour enfermer un animal', okzit. *cré-, crinel* 'grand panier, cage à poulets, recoin d'une étable'. Vgl. auch AIS VI, 1074 P. 664, 682, 701.

**da banca** (mar.) Adv. 'weg, fort', fehlt in den Wörterbüchern; vgl. aber Flus de Munt 1971, 130, wo das Wort als 'demez, enmalora' glossiert wird. Wohl Umgestaltung von ven. *da na banda* 'zur Seite, aus dem Weg', das zwar nicht in den Selladialekten, wohl aber in Ampezzo, Alto Agordo bis hinunter in die venetische Ebene zuhause ist.

**flincenè, (mar.) frincené** Vb. 'giuocare a palline' (Martini 60, 139), nur im unteren Gadertal. Das im EWD fehlende Wohrt stammt aus dtir. (pustertal.) *flinsn, flitschn* 'schlagen' (Schatz 179, Fink 83).

**fodá** (mar.) Sb.m. 'Schafstall', fehlt in den Wörterbüchern; vgl. jedoch Flus de Munt 1971, 130, auch Frontull/Trebo 1968, 51: *Alda i famëis cô ch'ai cíanta, præsc mënai ëi a fodá*. Auch in dem Enneberger Ortsnamen *Gran Fodá* (zur parallelen Femininbildung *Fodara*, -es (ursprünglich 'Schafalm') vgl. *Armentara* 'Rinderalm'). Aus lat. F(O)ETA 'Schaf' + -ĀRIUM, REW Faré 3269. Fortsetzer von FĒTA sind typisch für den ganzen Dolomitenraum mit Ausnahme der Sellatäler, wo sie bis auf fass. *feida* und die hier behandelten Ausdrücke durch den Typ *bi(e)scia* überlagert wurden; vgl. Jaberg/Jud 1960, 193.

**forzochè** Vb. refl. 'verzagen, mutlos werden', nicht in den Wörterbüchern; vgl. Stöger-Ostin/Tolpeit 6, 80: *Porcî pa se forzochè = s'la odëi?*, nur gadertalisch. Aus dtir. *ferzagn* 'verzagen' bzw. pustertal. *fozáchn* 'bei einem Kranken die Hoffnung aufgeben' (Schatz 167, 717).

**fósa** [-ó:-] Sb.f. 'Art und Weise', fehlt in den Wörterbüchern, jedoch in Mair 1973, 25, 158; Frontull/Trebo 1968, 7, 17. Wie auch friaul. *a fóze* 'a foggia di' aus älterem nordit. *foža* 'foggia'; dieses unbekannter Herkunft (vgl. Prati 1968, 67; Cortelazzo/Zolli 2, 444).

[**giajëi**] Vb. 'brüten', fehlt in den Wörterbüchern; Kuen erhielt 1933 nur in Corvara und Colfuschg die Form (*les giarines*) *gêj* [gè:š], die grödn. *giajëi* 'brüten; fig. grübeln' entspricht; vgl. auch altoagord. *ša-*, *sèse* 'giacere, oziare' und AIS VI, 1137 P. 9 Remüs (Unterengadin) *jaža* 'brütet'. Erbwörtliche Reliktformen von lat. IACĒRE 'liegen', das ansonsten im ostalpin-padanischen Raum verdrängt wurde durch den Typ *covar* < CUBĀRE (gadert. *coè* usw.). Altes \*dž- wurde ausnahmsweise an *ĝ* assimiliert (falls nicht vom Sprecher von *giarina* übertragen).

**groforè** Vb. 'murmeln, plappern', 'balbettare', nur gadertalisch, mit der lexikographisch bisher nicht erfaßten Variante *roforè* 'murren', die in Gsell 1991, 114 dokumentiert und zu Unrecht mit ven. *refolar* in Verbindung gebracht wird. Raschen Aufschluß über die richtige Zuordnung bietet die AIS-Karte 'russare' (IV, 654): Sie führt uns zunächst zu bündnerrom., bes. engad. (*s*)*grofflar* 'schnarchen, röcheln, knurren, grunzen', dann aber auch zu it.-dialektal *groff(ul)are*, *ruff(ol)are* 'russare, far le fusa' (vgl. auch Jaberg/Jud 1960, 247, 455), das vor allem in Mittel- und Süditalien zuhause ist. Der fragliche Verbtyp setzt sich fort in frz. *ronf(l)er*, *rouff(l)er*, okzit. *roflar* (FEW 10, 470-73). Er ist lautsymbolischen Ursprungs und dürfte nach seiner Verbreitung bis in lateinische Zeit zurückreichen: "Im galloromanischen und in Oberitalien macht eine jüngere onomatopoeie dem verbum [= spätlat. \*RONCĀRE] konkurrenz" (ebd., 468; vgl. ferner 464-65). Das DRG (7, 849) erklärt die Anlautvariante *gr-* plausibel durch Interferenz der gleichfalls zwischen *gr-* und *r-* oszillierenden Fortsetzer von GRUNDĪRE 'grunzen', z.B. bündnerrom. *grugnir*, oberit. *rugní* (hierher bzw. zu der Nebenform \*GRUNNIĀRE gehören auch gadert. *craugné/raugné*, Gsell 1990a, 359; 1991, 109). Die im DRG alternativ gebotene Anbindung an it. *grufolare* 'mit dem Rüssel wühlen' paßt lautlich und semantisch weniger gut, ist jedoch nicht auszuschließen.

**gròmbI** Sb.f. 'coltello per tagliare il pane secco' (Martini), bei Fr. Pizzinini *dròmbI* (S. 13), nur gadertalisch. Aus dtir. die *gramml*, *grum(b)l* 'Flachs-, Brotbreche'

(Schatz 248), wohl mit Anlehnung an den Vokal des dazugehörigen Verbs *grāmlen* 'brecheln'. Das deutschtirolische Wort ist seinerseits aus dem Romanischen entlehnt, vgl. Schneider 1963, 570; EWD 3, 423 (*grāmora*).

**inúcé**, mar. **enciücé** Vb. refl. 'sich den Fuß vertreten', in dieser Bedeutung nur gadertalisch. Wird in Gsell (1989, 158) von *s'incuécé* 'sich verschlucken, verstopfen' getrennt, während Kramer beide Verben zu it. *ingozzare* stellt, wobei die wortgeschichtliche Beziehung auch nach Meinung des Autors "problematisch bleiben" muß (EWD 4, 69). Angesichts von gadert. ladinisch *regucé* 'umschlagen' < \*RECVLCĒARE gewinnt jedoch Altons Vorschlag, lat. INCULCĀRE 'festtreten, eintreten' (Alton 1895, 150) an Wahrscheinlichkeit. Diese Herleitung befriedigt semantisch und wird zudem durch sard. *recaccaisi*, kat. *recalcarse* 'sich den Fuß vertreten' < RECALCĀRE (DES 2, 342) ebenso gestützt wie durch altoagord. *inkalkèda* 'compressione del corpo quando si cade dall'alto'. Ist unsere Annahme richtig, so kann freilich auch *s'incuécé* 'sich verschlucken' metaphorisch aus demselben INCULCĀRE bzw. \*INCALCĀRE hervorgegangen sein.

**infin** Adv. 'zuletzt', fehlt in den Wörterbüchern; vgl. Stöger-Ostin/Tolpeit 21: *Infin ál pordü tröp cun nos*. Örtliche Zusammensetzung aus *in* + *fin* 'Ende', vielleicht nach dtir. *z'lest* 'zuletzt', Schatz 388.

**ingransè** Adj. 'erstarrt', erstmals in Gsell 1989, 159 als etymologisch unklar angeführt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit gehört das Wort jedoch zu altoagord. *granśuoi* 'granuli di burro', vgl. die Wendung *in granśuoi* 'detto della panna quando sta per trasformarsi in burro'. Dieses *granśuoi*, das auch 'parte più grossa della farina' bedeutet, setzt sich fort in ven. trent. nonsb. *granziòl* (caeran. *sgrandiòl*, Zanetti 1989), auch *granz(a)* 'cruschello, tritello, granello, orzaiolo'. Dieser Typ stellt, wie Pallabazzer (1980, 50) glaubt, eine Diminutivbildung zu lat. GRANUM 'Korn' dar, doch muß aus lautlichen und morphologischen Gründen von \*GRANDEOLUM, -A 'Hagelkorn' ausgegangen werden, das sich regional mit den Nachfolgern von GRANUM und/oder GRANDIA 'Grobes, Grobgemahlenes' vermischt zu haben scheint, wie z.B. oberit. (auch sard.) *granza* 'crusca, cruschello' neben *granz* 'grandine' zeigen; vgl. dazu Jaber/Jud 1960, 243; REW Faré 3840; DEI 3, 1854; DES 1, 588; Prati 1968, 78. Das gadert. *ingransè* ist also das Partizip eines ehemaligen gleichlautenden Verbs mit der Bedeutung 'ausflocken, sich zusammenklumpen (Butter)' zu einer Basis \**granz* oder \**granśa* 'Korn, Klümpchen'. Zur gleichen Familie gehört auch fass. *granśina* 'massicciata o vespaio per isolare dall'umidità il pavimento'. Das grödn. *ngrensc* 'mürrisch, barsch', buch. *ngrenje* 'contrastante' hingegen haben ihren Ort wohl bei friaul. *renzi* 'strillare, ringhiare' und damit bei spätlat. RINGERE 'Zähne fletschen; grollen' (REW 7325).

**inizé**, mar. **ennizé** Vb. 'anschneiden (Brot)', nicht in den Wörterbüchern, jedoch in AIS V, 1001, fass. (*s*)*nizèr*, *inizèr*, buch. *snizé* 'incignare'; vgl. grödn. *minsé*, ampezz. *nizà* 'intaccare', altvenez. *inizar* 'anschneiden' (Mussafia 1873, 69). Alle diese Formen gelten als erbwortliche Fortsetzer von lat. INITIĀRE (REW Faré 4440; Prati 1968, 112). Bei grödn. *minsé* hat sich *menizé* 'klein schneiden' mit eingemischt (Gsell 1990, 126).

**jaz** Sb.m. 'Dachstuhl' (auch *jaz de têt*), nur gadertalisch, fehlt im EWD. Wohl aus ahd. mhd. *saz* 'Aufsatz', vgl. dtir. (*ower*)*satz* 'oberste Bühne des Futterhauses' (Fink 205, 225).

**jida** Sb.f. 'Peitschenschnur', fehlt in den Wörterbüchern, vgl. jedoch Flus de Munt 1971, 130 und von Kuen 1933 erfragt (Corvara *jêda*); grödn. *jida* 'Halbseide; Hut-, Peitschenschnur'. Aus ahd. *sida* 'Seide' (Lardschneider); zur Semantik vgl. dtir. *Krachseide* 'Peitschenschnur' (Schatz 352).

**jòca** Sb.f. 'Überrock', grödn. buch. *jòca* 'langer Rock, kurzer Mantel', 'mantello senza maniche', moen. *jòcia* 'indumento troppo lungo'; vgl. altoagord. *šoka* 'palandrana'. Kramer (EWD 4, 130) geht von einer Konvergenz der drei Wörter dtir. *jagg*, *joppe* und it. *giacca* aus, doch die Auswahl an Textilien ist damit noch nicht erschöpft: in den Dialekten Norditaliens, vor allem der Lombardei, ist seit dem Mittelalter der Typ *soca*, *šoca* 'veste, vestito' für unterschiedliche Arten von Kleidungsstücken verbreitet (vgl. AIS VIII, 1548, 1572; zu altvenez. *soca* 'Rock' Mustafia 1873, 107; REW 8441). Das aus südslavisch *sukña* stammende Wort ist sicher auch die Grundlage für die ladinischen Formen, deren initiales *s-* schon frühzeitig sonorisiert worden sein muß, vielleicht unter dem analogischen Einfluß von it. *giubba* bzw. ven. *žipa* 'giubba, giubbone' (REW 3951, Prati 1968, 208); auch das dt. *Joppe* wird übrigens auf altit. *giubba* zurückgeführt.

**jocodè** Vb. 'in nassen Schuhen, im Schlamm gehen, quatschen' (Fr. Pizzinini hat die Variante *jochedè*), nur gadertalisch. Kramer spricht sich zweifelnd für eine Herleitung aus lat. SUCCUTERE 'schütteln' aus (EWD 4, 131), das jedoch schlecht zu gadert. *scóre*, *scodè* aus EXCUTERE passen will. Lautlich wie semantisch annehmbarer ist die Anbindung an dtir. *soggezn* 'glucksen (Wasser in den Schuhen)', Schatz 578, 619. Der stimmhafte Anlaut von *jocodè* setzt freilich Entlehnung aus einer älteren, für das Mittelhochdeutsche nicht belegbaren Vorstufe \**šok-* voraus, also einer Variante zu mhd. *sügen* 'sagen'.

**lóf** Sb.m. 'Leckermaul', da *lóf* 'lecker', grödn. *slòfa* 'Frau, die viel ißt', moen. *lóf* 'ingordo'; vgl. buch. *slo(v)é* 'divorare', altoagord. ampezz. *slofâ*, friaul. *slofâ* 'mangiare avidamente', ven. (bellun. etc.) trent. *slofón* 'ghiottone'. Die hier versammelten Formen widerlegen zunächst die im EWD (4, 240) gebotene Etymologie, nämlich dtir. *laff* 'Laffe, unverschämt bittende Person', die zudem semantisch abliegt. Zu korrigieren ist aber auch Prati (1968, 169), der ven. *slovarse* richtig erklärt als 'mangiare come un lupo', dagegen *slofón* grundlos als 'di natura imitativa'. Tatsächlich aber ergibt lat. LUPUS im Veneto zwei Resultate, einmal (wie im Trentino) *lóf*, z.B. in vitt. *al magna come un lof* (Zanette), zum anderen *lo(v)o*, z.B. in feltr. *lóu*, valsug. *lovo*, oltrech. *lío* (vgl. ferner Prati 1968, 90; AIS III, 434 'lupo' und IV, 718 'mangione', wo unter anderem *lóf*, *lovéra*, *žlufún* aufscheinen). Die ladinischen Formen sind jedenfalls Importe aus dem venetisch-trentinischen Raum.

**manciorè** Vb. 'bearbeiten, manipulieren (auch fig.)'. Das Wort ist in den Vokabularien bisher nicht erfaßt; dem Beleg in Gsell 1990, 122 ist ein weiterer hinzuzufügen aus Use di Ladins 15.2.89, 16 und vor allem die unterfassanische

Schwesterform *manciolar*: *Mare e pare i li rencurerà e i li manciolerà, fin can che i sarà bogn de se la destrigar enstesh* (Usc di Ladins 19.7.91, 11); auch moen. *manciolâr* 'giocare con li animali molestandoli' und damit verwandt ampezz. oltrech. *ma(n)coà* 'coccolare, accarezzare un bimbo o un animale', comel. *mancuà* 'accarezzare un animale, esp. il gatto' (Tagliavini 1943-44, 32), feltr. *manuzar* 'mantrugiare'. Mit Sicherheit handelt es sich um eine Ableitung von MANUS 'Hand', näherhin wohl um eine Frequentativvariante zu \*MANUCIARE 'betasten', vgl. auch \*MANUCIOLUS 'Bündelchen', eigentlich 'Händchenvoll' (REW 5333a, 5334).

**mogun** Sb.m. 'gemauerter Stubenofen', nur im unteren Gadertal. Nachdem Kuen (1981, 59; 1982, 136) das Wort für vorrömisch erklärte, meldet das EWD (4,443) dagegen Bedenken an, denn das Ladinische weist ja bereits mit *mogun* 'Latschenkiefer, Pinus mugus', das heute nur noch in Flurnamen auftritt (eine Untersuchung der Geländeformen wäre allerdings erst vorzunehmen), ein gleichlautendes Wort vorlateinischer Herkunft auf. Die von Kramer angenommene Filiation, wonach "einst Legföhrenholz das vornehmliche Heizmaterial war und die Bezeichnung vom Heizmaterial auf die Heizeinrichtung übergang" ist sachlich unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich: Die relativ geringen Latschenbestände des nördlichen und zentralen Dolomitenraums liegen oberhalb der Wald- und erst recht der Siedlungsgrenze. Auch unter semantischem Aspekt hätte sich die von Kramer postulierte Metonymie als abträglich für die Verständigung erwiesen. Eher möglich ist es, daß unser *mogun* einst \**magon* gelautet und nicht den Ofen, sondern dessen hölzernen Umbau (Ofenbrücke) bezeichnet hat, der ja während der Heizperiode eine wichtige Rolle im Leben der Hausbewohner spielt. Die moderne gadertalische Benennung der Ofenbrücke, nämlich *fûr(n)*, muß ihrerseits ursprünglich den Ofen selbst (lat. FURNUS) bezeichnet haben. Wenn wir nun einen solchen Bezeichnungswechsel ansetzen dürfen, so fügt sich das angenommene altlad. \**ma-*, *mogón* 'Ofengestell' zwanglos zu buch. *mugons* 'stecche che sostengono le sponderuole del graton', altoagord. *magón* 'manico di carretta', comel. *magón* 'sottotetto chiuso da un tavolato nei fienili', auronz. *magón* 'angolo chiuso del fienile', revin. *magon* 'travicello d'appoggio', valsug. *magon* 'staggio, stanga'; der Worttyp setzt sich im zentralen Veneto fort als *maón*, nach Westen hin als renden. nonsb. sulzb. *madón* 'staggio, pattina della slitta, traversa di legno ecc.' (Prati 1968, 95). Aus sachlich-geographischen Gründen scheidet somit eine Herleitung aus dem Alpenwort \*MÜGUS 'Legföhre' aus; bis auf weiteres muß es mit Pratis Verdikt 'origine sconosciuta' sein Bewenden haben.

**natorè** Vb. 'nachts, bis in die Nacht arbeiten' (Fr. Pizzini 18), grödn. *naturé* 'die Nacht durchwachen, arbeiten'; vgl. altoagord. *notolé* 'stare in giro di notte', friaul. *gnotolâ* 'passare le notti in baldorie'. Das bis nach Okzitanien reichende Areal dieses Verbtyps läßt auf ein schon lateinisch-frühromanisches \*NOCTULĀRE schließen, dessen Entstehung wohl durch den Typ \*NOCTULA 'Fledermaus' als Name des nachtaktiven Tiers schlechthin gefördert worden ist. Vgl. Faré 5973; FEW 7, 163; EWD 5, 63.

[**rön**] Sb.m. 'Abhang' (Alton 1879, 313), heute nur noch in Ortsnamen lebendig, z.B. in dem Colfuschger Hofnamen *Rön* (1278 *Roven*, 1516 *Ruen*, Richter-

Santifaller 71; als Flurname ebd. 54, 66), dem Pufelser Hofnamen *Ròne* (1288 *Roven*, Tarneller/Dellago 1984, 175); als Appellativum noch in fass. *rèn* 'ciglio di confine fra due campi; piccola costa fra un campo e un altro', buch. *ruón* 'ciglio erboso di confine', als Ortsname *Ruon* (1356 *Ruen*, Richter-Santifaller 194); vgl. altoagord. *ruón* 'striscia di terreno in fondo ai campi', ampezz. *ruói* 'ciglio, fosso, scarpata', comel. *rói* 'striscia di prato, divisoria', friaul. *ròì* 'fascia di terreno lunga e stretta', auronz. oltrech. *ruói* 'ciglio di confine', trent. *rovágn* 'ciglio dei campi'. Schon die spätmittelalterlichen Südtiroler Kanzleischreiber haben das zugrundeliegende altladinische *\*ruon*, *rüon* mit ihrem eigenen Wort *róan* 'Rain' gleichgesetzt und darum zur Graphie *Rain* (*Rainerhof* etc.) gegriffen (Richter-Santifaller a.a.O.), und die modernen Etymologen haben es ihnen gleichgetan, von Alton angefangen bis zu Tagliavini (1926, 160; 1934, 272) und G.B. Pellegrini (1977, 169). Aber dem dtir. *roan* entspricht gadert. *rógn*, grödn. *ròne* 'Feldrain', und ein mhd. *rain* ist auch nicht mit dem sicher rekonstruierbaren altlad. *\*ruon* vereinbar. Dieses paßt dafür bestens zu bündnerrom. *rieven*, *röven* 'Rain, Böschung; Grenzpfahl', das man mit Hubschmid bzw. Kramer zu einem (vor)lat. *\*ROVINUS* stellen darf (EWD 5, 557f.; Marcato 1982, 1). Ob dieses zu *\*ROVA* 'Erdrutsch etc.' gehört, ist schon wieder zweifelhaft, denn die Kernbedeutung unseres Typs *ruon/rieven* ist doch wohl 'Grenzmarkierung' und erst sekundär 'Abhang' (ein Grenzrain stellt sich im Hanggelände immer als Böschung dar; vgl. auch AIS V, 1421). Kuen (1981, 76) und Kramer (a.a.O.) weisen zwar auf das richtige Etymon hin, werfen aber unrichtig ladin. *rön* und *rógn* zusammen. Richtig ist, daß die marebanische Variante *rénc* mit epithetischem *-k* wie in *pinch* 'Kiefer' nach ihrem Vokal zu *rön* und nicht zu *rógn* zu stellen ist, vgl. enneb. *rèsa*, *nèt* für badiot. *rösa*, *nöt*.

**sciö(i)der** Sb.m. 'Schotter (Straßenbelag)', fehlt in den Wörterbüchern, nur im unteren Tal; vgl. Rigo 1991, 57: *les lüms dal'auto zilorâ por le sciöider da stöp de strada fora*. Ableitung *sciöidré ite* 'schottern' (Usc di Ladins 1.12.82, 7). Aus dtir. *schouder*, pustertal. *schejder* 'Schotter', Schatz 515, 548.

**Bibliographie:** siehe *Ladinia XVI* (1992), 162.

